

Silvester mit Verdi und Dohnányi

BRIG-GLIS | Die Musikfreunde konnten am frühen Silvesterabend auch heuer bei Eintritt gegen Kollekte im Rittersaal des Stockalperschlosses ein schönes Konzert und bei einem Umtrunk auch etwas Silvesterstimmung erleben.

Wir leben offenbar in einer Zeit, in der Vereine und Institutionen rasch ihren Namen ändern. Soeben haben der Vortragsverein Brig und Umgebung seinen Namen in «Vortragsverein Oberwallis», die Schlosskonzerte Brig sich in den «Verein Schlosskonzerte Brig» verwandelt. Wie man oben lesen kann, hat auch die bisherige «Kleine Konzertreihe» ihren Namen in «Kleine Kulturreihe Oberwallis» (KKO) umgekrempelt. Damit soll angedeutet sein, dass diese neue Institution nicht nur musikalische, sondern ganz allgemein Anlässe auch aus dem Bereich der übrigen Künste organisieren will. Warum auch nicht? Glückauf!

Erstaunlicher Dohnányi

Wie oben angedeutet, ist die KKO am Silvesterabend zunächst aber heuer bei einem Konzert verblieben: Violinist Didier Furrer, Bratschist Andreas Seitz und Cellist Andreas Brunner spielten zunächst die schöne, dem den Rittersaal bis zum letzten Platz füllenden Publikum grösstenteils wohl unbekannte Serenade C-Dur, opus 10, von Ernő von Dohnányi. Das mehrsätzige Werk zeigt den ungarischen, schliesslich aber in den USA tätigen Meister als Spätromantiker mit durchaus eigenständiger Aussage. Das erwähnte Trio entwickelten die Interpreten im Rittersaal mit Einsatz und Können. In der auf den markanten Kopfsatz folgenden «Romanza» trat mit sehr ansprechendem Ton über den andern Instrumenten eindrucksvoll Bratschist Seitz hervor. Das folgende Scherzo brachte ein sehr streng, auch in fugiertem

Stil gesetztes bezauberndes Geflecht, in dem alle drei Instrumente in homogener Arbeit zusammenwirkten. Sehr berührend ausgestaltet wurden von allen Instrumenten die auf ein leicht chromatisch absteigendes Thema geschriebenen Variationen. Das Trio-Ensemble genügte auch im Finale der originalen, immer farbigen und ideenreichen Tonwelt von Dohnányi. Grosser und verdienter Applaus belohnte die Darstellung dieses erstaunlicherweise mit sehr «konservativen», auch imitatorischen Satzmitteln geschaffenen Werkes.

Verdis einziges Streichquartett

Wer hätte gedacht, dass der Schöpfer von «Aida», «Nabucco» usw. Zeit finden würde, noch ein Streichquartett zu schreiben? Die Musikgeschichte lehrt uns, dass er dies tun konnte, weil bei der Aufführung von «Aida» in Neapel wegen einer Indisposition einer Sängerin Verzögerungen eintraten und eben Schaffensraum. Nun, Verdi orientierte sich in diesem Quartett teils an der Wiener Klassik, teils an seiner eigenen Opernarbeit. Das Verdi-Streichquartett gilt

als das einzige überragende italienische Kammermusikstück, das sich aus dem 19. Jahrhundert im internationalen Repertoire halten konnte. Im Rittersaal spielte das erwähnte Streichertrio Furrer-Seitz-Brunner das Werk zusammen mit Fabienne Imoberdorf an der ersten Violine. Dieser sich «Oberwalliser Streichquartett» nennende Klangkörper interpretierte das e-Moll-Kunstwerk des grossen Opern-Meisters mit gezielter Sorgfalt, straff diszipliniert und auch brillant, dies schon im ersten, in Sonatenform gehaltenen Kopfsatz Allegro. Schöne Durchsichtigkeit, intensive Deutungskraft und auch etwas Wehmut genoss man im Andantino con eleganza. Immer zeigte das Oberwalliser Quartett-Ensemble qualitativvolles Spiel und schöpfte in präziser Zusammenarbeit eine breite dynamische Ausdrucksskala aus – dies etwa im Trio des Prestissimo mit seinem sehr

kantablen Thema für Cello und erste Violine über den Pizzicati der anderen Streicher und dann im oft fugierten, kontrapunktisch geführten Schlusssatz. Die Musikwissenschaft meint, hier liesse ein Haydn-Streichquartett als Vorbild grüssen. Sei dem, wie dem sei. Das Oberwalliser Streichquartett vermittelte seinem Publikum mit Verdis Werk und auch mit der Zugabe in der Form einer Paraphrase aus Pietro Mascagnis «Cavalleria rusticana» nicht legeren «Silvester-Sound», sondern ernste Kunst. Verdi soll allerdings gesagt haben, er wisse nicht, ob sein einziges Quartett gut oder schlecht sei, «aber ein Quartett ist es». Nun, im Rittersaal erklang eindeutig interessante, gute und eines Verdi bestens würdige Musik. Gut so! ag.

WB, 3.1. 2014



Quartettspiel. Das Oberwalliser Streichquartett und ein daraus gebildetes Trio-Ensemble boten zu Silvester Kunstwerke, die überraschten und bewegten, von links: Fabienne Imoberdorf (1. Violine), Didier Furrer (2. Violine), Andreas Seitz (Bratsche) und Andreas Brunner (Violoncello).